

Northeimer Jahrbuch

ZEITSCHRIFT FÜR
HEIMATFORSCHUNG, DENKMALPFLEGE
UND NATURSCHUTZ

HERAUSGEGEBEN VOM HEIMAT- UND MUSEUMSVEREIN
FÜR NORTHEIM UND UMGEBUNG E. V.

NORTH. JB.

2015

80. JG.

Wer war Wiktor Tomala?

Von Hans Harer

Im Jahrbuch 2014 veröffentlichte ich Überlegungen über das Schicksal eines jungen Polen, der im Herbst 1945 bei einem Arbeitsunfall im Bürgerholz zu Tode gekommen war.

Die damaligen Ausführungen konnten sich auf lediglich 2 Quellen stützen: Zum einen gibt es einen Grabstein auf dem Zwangsarbeiterfeld des Northeimer Friedhofs. Er erzählt, dass Wiktor Tomala im Mai 1927 in Teklinów geboren wurde und am 24. Oktober 1945 in Northeim eines tragischen Todes starb. Als Hinterbliebene werden Mutter und Schwester genannt. Zum anderen existiert ein Eintrag im Sterberegister des Northeimer Standesamts. Dort finden sich genauere Angaben über den Geburtsort: Teklinów wird dem „Kreis Kempen“ zugeschrieben, gehört also in den Südtteil des Warthegaus. Außerdem nennt die Urkunde als Wohnort das ehemalige Arbeitsdienstlager (am Gesundbrunnen) und als Todesursache „Erstickten; Verschüttung in der Sandgrube“.

Wie lange Tomala vor seinem Tod als Zwangsarbeiter lebte - im Herbst 1945 galt er als prinzipiell freie displaced person -, darüber hatte ich vor einem Jahr keinerlei Informationen.

Das hat sich seitdem grundlegend und immer wieder neu überraschend geändert.

Im Frühjahr bekam ich nach zahlreichen vergeblichen Bemühungen Kontakt mit der Familie Tomalas in Polen. Eine Enkelin der auf dem Grabstein genannten (mittlerweile verstorbenen) Schwester ließ mir einen polnisch ausgefertigten Totenschein, der vom polnischen katholischen Pfarramt Northeim 1945 ausgestellt worden war, Fotografien vom Grab in Northeim und ein Bild des Knaben Wiktor in kurzer Hose zukommen. Dass auf dem Bild neben Wiktor noch eine andere Person zu sehen war, interessierte uns zu diesem Zeitpunkt nicht. Mehr Informationen bekam ich zunächst nicht.

Inzwischen hatte sich eine neue Möglichkeit der Auseinandersetzung mit dem Schicksal Wiktor Tomalas ergeben. Drei Schülerinnen des Gymnasiums Corvinianum hatten im Rahmen eines deutsch-polnischen Filmwettbewerbs ein Drehbuch über die Frage nach dem Schicksal Wiktor Tomalas verfasst. Sie wurden belohnt: Als „Preis“ bekamen sie die Betreuung durch eine professionelle Filmemacherin während der Dreharbeiten im Juli 2015.



Abb. 1: Wiktor Tomala steht rechts.



Abb. 2: Anton Piechowski und
Anna Tomala

Die Unterstützung durch die polnische Dokumentarfilmerin Magdalena Pięta-Stritzke erwies sich auf der ganzen Linie als Glücksfall: Im Vorlauf der Dreharbeiten nahm sie noch einmal telefonisch mit der Familie in Polen Kontakt auf. Die Folge war, dass das Familienarchiv in Teklinów als Quelle für uns sprudelte.

Wir bekamen zusätzliche Bilder, Dokumente - und persönlichen Kontakt zu in Hannover lebenden Nachkommen von Wiktors Schwester.

Im Zusammenhang der Vorbereitungen auf die Filmaufnahmen suchte ich nach weiteren Dokumenten über Zwangsarbeit in Northeim. Das elektronische Findbuch des IST in Arolsen weiß von zahlreichen Dokumenten über Northeim während der NS-Zeit. Und zur Person Wiktor Tomalas wurden uns einige Dokumente zur Verfügung gestellt.

Ein wichtiges Bilddokument bekamen wir kurz vor den Dreharbeiten des Films. Dargestellt war wieder der uns bis dahin uninteressante und unbekannt Mann und eine junge Frau.



Abb. 3: Mutter Maria,
Schwester Anna,
der Vater Józef und
Wiktór (um 1930)

Die Dokumente aus Arolsen warfen einiges übereinander, was ich mir aus den in Northeim vorliegenden Quellen zusammengereimt hatte.

Das entscheidende Dokument ist eine Liste mit Namen von polnischen Männern und Frauen des „Lager(s) Rittergut Spiegelsberge“, die auf den 6. Juni 1945 datiert ist. Auf dieser Liste stehen Wiktór Tomala, seine Mutter Maria, seine Schwester Anna und ein Anton Piechowski, den Anna im Dezember 1945 in Göttingen geheiratet hat.¹ Das war also der Mann auf Abb. 2 und Abb. 1.

Die Tomalas waren also noch Anfang Juni 1945 in diesem Lager, das zum Stadtgebiet von Halberstadt gehörte.

Es stellt sich nun die Frage, warum die polnische Familiengruppe nach dem Juni 1945 nach Northeim wechselte. Zur Erklärung hilft ein Motiv des Tomalaschen Familiengedächtnisses: Die Familie weiß, dass Anton Piechowski schon vor dem Krieg in Teklinów war. Er sei Soldat geworden und dann in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten. Irgendwie ist es ihm gelungen, noch während der Geltung des Hitler-Stalin-Pakts in das mittlerweile von den Deutschen besetzte Polen zurückzukommen.

Vor dem Hintergrund der neuen Erkenntnisse ist auch eine vorsichtige Datierung der beiden Bilder möglich: Zu vermuten ist, dass sie gleichzeitig aufgenommen wurden. Anton Piechowski trägt auf beiden Aufnahmen denselben dunklen Anzug. Und - was erst beim mehrmaligen Betrachten

auffällt - am rechten Revers ein Abzeichen. Es liegt nahe, dass es das ab 1940 verbindliche Kennzeichen für polnische Arbeitskräfte im deutschen Herrschaftsbereich war. Im Warthegau galt diese Verordnung. Es ist anzunehmen, dass die Aufnahmen vor der Verschickung der Familie ins Reichsgebiet entstanden: Wiktor wirkt noch recht knabenhaft. Im Mai 1941 wurde er 14 Jahre. Die Fotografien werden in Teklinów geblieben sein.

Diese Interpretation des Bildes wird bestätigt durch die Erinnerung aus dem Familiengedächtnis, die weiß, dass Anton Piechowski schon vor dem Krieg in Teklinów verkehrte (dort Anna Tomala kennen lernte) und nach seiner Gefangenschaft in Russland dort wieder auftauchte.

In einer Korrespondenzakte erklärt Anna Piechowski (die Schwester Wiktors), dass sie am 21. Mai 1941 aus Teklinów „ausgewiesen“ worden sei.²

Die erste Station im Deutschen Reich war dann vermutlich Wegeleben bei Halberstadt.

Tomala, Marie	6.7.41 Tecklingen	"	30.5.41 Wegeleben	"
" Anna	1.7.40	"	"	"
" Wiktor	4.7.27	"	"	"

Abb. 4: Meldeliste (IST) aus Spiegelsberge/Halberstadt (beachte Tecklingen!)

Eine erste erhaltene Meldeliste aus Halberstadt belegt, dass zumindest die drei Tomalas am 30. Mai 1941 aus Wegeleben zugezogen waren. Die oben schon erwähnte Meldeliste vom 6. Juni 1945 nennt dann neben den drei Tomalas auch Anton Piechowski.

Kehren wir nun zurück zur Frage, warum sich die Familie nach der Befreiung nach Westen bewegte.

Das Familiengedächtnis weiß dazu keine Erklärung. Es ist jedoch zu vermuten, dass Anton Piechowski als ältestes männliches Mitglied der Gruppe den Ausschlag gab: Er hatte bereits Kriegsgefangenschaft in der Sowjetunion hinter sich. Das Familiengedächtnis weiß außerdem, dass er durch irgendeinen Austausch aus der sowjetischen Gefangenschaft zurückkam. Das ist nicht nachzuprüfen, aber theoretisch denkbar. Schließlich waren das Deutsche Reich und die Sowjetunion bis zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion Bündnispartner (gegen Polen). Anton hatte also Erfahrungen mit den Russen machen müssen und verspürte möglicherweise

keine Lust, wieder in den Herrschaftsbereich der Sowjetmacht zu geraten: Bis Ende Juni 1945 übernahmen nämlich die Russen Halberstadt von der britischen Besatzungsmacht.

Für Northeim als Zufluchtsort sprach einiges: Es war vom östlichen Harzvorland aus relativ nah. Möglicherweise hatte sich herum gesprochen, dass es hier seit dem Sommer 1945 einige „polnische Strukturen“ gab: Es gab unter anderem ein großes Offizierslager in der Kaserne, eine polnische Post, ein katholisches polnisches Pfarramt, einen polnischen Adress-Suchdienst und eine polnische Schule.

Czasopismo „Droga“. Wydaje: Polski Oboz Wojskowy w Northeim. Redaguje: Komitet Redakcyjny.
Redakcja rękopisów nie zwraca i zastrzega sobie prawo zmian i poprawek w treści.
Godziny przyjęcia: Godz. 11–12 w poniedziałki, wtorki i czwartki w Biurze Oficera Oświatowego.
Cena pojedynczego egzemplarza: 50 fenigów.

Abb. 5: Impressum der Zeitschrift „Droga“, die im Northeimer Kriegsgefangenenlager, das vor allem aus während des Warschauer Aufstands gefangen genommenen polnischen Offizieren bestand, gemacht wurde.³

Unsere Stadt war also damals ausgesprochen attraktiv für polnische DPs.

Es ist anzunehmen, dass die ganze Familiengruppe vermutlich ab Juli im ehemaligen RAD-Lager am Gesundbrunnen untergebracht war. Von dort war es nicht weit zu der Stelle des tödlichen Unfalls im Bürgerholz.

Es ist zu vermuten, dass Wiktors zukünftiger Schwager Anton Piechowski bei der Errichtung des Polenkreuzes beteiligt war. Die Familie meint sogar, er sei bei dem Unfall dabei gewesen. (Diese Information haben wir dann auch in dem Film verarbeitet.)

Klar ist jetzt, dass die Mutter und die Schwester, die auf dem Grabstein erwähnt sind, zum Zeitpunkt des tödlichen Unfalls in Northeim waren und auch noch für einen Grabstein gesorgt haben, bevor sie im Jahre 1946 über Göttingen wieder nach Teklinów zurückkehrten.

Wiktors Schwester Anna und Anton Piechowski haben noch in Northeim (am 27. November 1945) geheiratet. Am 18. Februar 1946 März wurde dann die Tochter Tereza (Therese) geboren. Die Geburtsurkunde weist als Wohnsitz ein (DP-)Lager in Göttingen aus.⁴

Im Verlauf des Jahres 1946 kehrte das junge Paar mit dem Töchterchen und der mittlerweile 55 Jahre alten Mutter Maria nach Teklinów zurück, wo Tereza geschwächt durch die Strapazen der Rückreise bald starb.

Die Piechowskis bekamen noch zwei weitere Töchter. Eine lebt seit den 1990er Jahren in Hannover. Sie hat erst jetzt von der Existenz des Grabs und des Polenkreuzes erfahren und hat inzwischen mit ihrer Familie den Unglücksort im Bürgerholz und das Grab auf dem Friedhof besucht. Das waren für Spurensucher berührende Telefonate und Begegnungen.

Im Sommer kam im Zusammenhang mit dem Filmprojekt die Idee auf, die erhaltenen Teile des ursprünglichen Polenkreuzes als „Kunstprojekt“ zu rekonstruieren. Die Ausführung übernahm die Holzklasse der Northeimer Werk-statt-Schule.

Seit Ende Oktober steht das rekonstruierte Kreuz am nördlichen Rand des Grabfelds für die Zwangsarbeiter und hilft auf diese Weise, zumindest eine Geschichte über einen dort Bestatteten zu erzählen. Das Kreuz wird durch eine Geschichts- und Erinnerungstafel (des Volksbundes) kommentiert.⁵

Anmerkungen

¹ Ich danke Herrn Braisz vom International Tracing Service (IST) in Bad Arolsen für die freundliche und mitdenkende Betreuung. Er stellte mir kurzfristig die wichtigen Dokumente zu Wiktor Tomala und dann auch Anton Piechowski zur Verfügung.

Die „Meldeliste Halberstadt“ hat die Signatur 2.1.4.2/70977151 IST Arolsen „Halberstadt II“ vom 6.6.1945. Es ist eine maschinengeschriebene Liste mit den Namen der polnischen DPs im Lager Spiegelsberge. Auf ihr findet sich neben den drei Tomalas auch Anton Piechowski. (Signatur 3.1.1.2/81988439 IST Arolsen)

² Die Korrespondenzakte beinhaltet ein handschriftliches Schreiben von Frau Anna Piechowska (der Schwester Wiktors) an das IST vom 17.2.1988. Sie erbittet darin eine Bestätigung über die geleistete Zwangsarbeit. (Signatur 6.3.3.2/113132700 IST Arolsen)

³ Im Northeimer Stadtarchiv liegt die Nr. 1 der Zeitschrift *Dróga* vom 22. Juli 1945 vor. Sie war die Zeitschrift des polnischen Militärlagers. Auf 8 Seiten bekommt man eine Vorstellung vom Alltagsleben der damals über 4000 polnischen ehemaligen Kriegsgefangenen, die vor allem in der Kaserne untergebracht waren. Dort findet sich auch ein Verweis auf die kleine Schule für minderjährige Kombattanten der Armija Krajowa (der nichtkommunistischen Widerstandsarmee) in Imbshausen. Ein Adressbüro wurde für den ganzen Bezirk Hannover eingerichtet und hatte seinen Sitz in der Rückingsallee. (Die Nr. 1 des „*Bulletins*“ dieses Büros liegt ebenfalls in Northeim vor.) Die beiden Dokumente sind herunterzuladen bei <http://www.erinnernsuedniedersachsen.de/orte-n-z-northeim-5.html>

⁴ Es existiert die Abschrift der Geburtsurkunde von Therese Piechowski (Inventar-nummer: 2.2.2.3/77022481 IST Arolsen)

Außerdem hat mir die Familie einen Geburts- und Taufschein zur Verfügung gestellt. Unterzeichnet ist dieses Göttinger Dokument vom selben polnischen Pfarrer Jan Niebor-

ski, der schon in Northeim am 25. Oktober 1945 Wiktors kirchliche Sterbeurkunde ausgefüllt hatte.

⁵ Der Film ist ab Dezember 2015 zugänglich unter:

<http://www.erinnernsuedniedersachsen.de/orte-n-z-norheim-5.html>

Dort findet sich auch ein Link zu den Geschichts- und Erinnerungstafeln auf dem Northeimer Friedhof.